

nur ihr größeres und bedeutsameres Gegenbild: dem Sieg über Syagrius entspricht die Eroberung von Italien, dem Sieg über die Alamannen die Unterwerfung der Sachsen und dem Übertritt zum Katholizismus die Wiederherstellung des Kaisertums.

Aber Chlodwig steht noch im Dunkel einer wilden und greuelvollen Zeit, in der die wunderbare Mischung von Zivilisation und Barbarei zunächst nur Frevel und Laster hervorruft; mit Karl dem Großen bricht das Licht einer neuen Zeit an, in welcher jene Verbindung die ersten Blüten und Früchte bringt. Er ist unendlich mehr als Chlodwig. In seiner politisch-kirchlichen Tätigkeit ist er Chlodwig und Bonifatius zugleich: das Christentum, welches Bonifatius begründet oder erneuert hatte, nahm er auf und erfüllte damit den Staat. Chlodwig ist seinem Wesen und Charakter nach noch von römischer Verderbnis angesteckt, sein Christentum ist ein rein äußerliches, das ihm Hilfe und Sieg bringen soll, während er im Herzen Heide bleibt; in Karl dem Großen hat es lebendige Gestalt gewonnen, er ist Römer nur durch sein Kaisertum und seine Bestrebungen für Künste und Wissenschaften; im übrigen aber ist er nicht bloß der Herkunft, sondern auch der Gesinnung nach durch und durch Germane; Chlodwig gründete sein Reich auf die Eroberung von Gallien, Karl der Große verlegte den Schwerpunkt desselben nach Deutschland. Mit ihm beginnt das christlich-germanische Mittelalter und die Erhebung des deutschen Geistes auf eine neue Stufe seiner Entwidlung. Es ist nichts mehr in ihm, was noch an das Heidentum erinnert, es sei denn das grausame Strafgericht zu Verden.

Auch nach einer anderen Seite, in seinem Eifer für Zivilisation und Bildung, geht Karl über Chlodwig hinaus: er ist nicht bloß Chlodwig und Bonifatius, er ist auch Chlodwig und Theoderich zugleich. Was dieser in Italien fern von der Heimat vergeblich versuchte, in einem neuen germanischen Reich seinem Volk die Überlieferungen des klassischen Altertums zugänglich zu machen, das gelang Karl durch Vermittlung der Kirche nun auf deutschem Boden in vollem Maße. Denn in der Tat knüpft sich an ihn die erste Wiedergeburt der Wissenschaften. — Und wie Theoderich nicht bloß der Held der Geschichte, sondern als Dietrich von Bern (Verona) zugleich Haupt- und Mittelpunkt eines eigenen Sagenkreises ist, in welchem er in Liedern und Gesängen noch jahrhundertlang gefeiert wurde, so hat sich ein solcher zunächst auf romanischem Boden auch an Karl den Großen angeschlossen. Aber auch im deutschen Volke lebt er in zahllosen Lokalsagen fort bis auf den heutigen Tag: wohin sein Fuß gekommen ist, da ist er in Bergen und Wäldern wie in seinen Residenzen lebendig geblieben; ein Beweis, wie unerschütterlich tief er seine Tätigkeit in die Herzen des Volkes eingegraben hat, und mit welcher Liebe es das erhabene Bild seines ersten Kaisers festgehalten hat. Denn die Sage ist der Niederschlag der Geschichte im Andenken des Volkes: so viel herrliche Kaiser auch nachher noch gekommen sind, keiner hat das Bild des ersten wieder verbunkelt.

Das Bild Karls verschmolz in der Sage mit dem Wodans. Wie Wodan so war auch Karl ein leidenschaftlicher Jäger gewesen, ein gewaltiger Krieger, Förderer des Ackerbaus, der Kultur überhaupt. Darum nun bildete sich auch der Glaube, daß Karl schlafe, wo der Totengott Wodan weile, im Innern der Berge: Karl der Große im Untersberg (I § 20, 2).